

REZENSION

Stefan Brauckmann

Matthias Rürup, Innovationswege im deutschen Bildungssystem, Die Verbreitung der Idee „Schulautonomie“ im Ländervergleich, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, 417 S.

Die Buchreihe „Educational Governance“ hat es sich zum Ziel gesetzt, unterschiedliche theoretische, empirische und methodische Fokussierungen von Problemen der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Bildung deutlich zu machen. Sie möchte ferner dazu beitragen, Forschungsstrategien und Ergebnisse der internationalen Educational Governance-Forschung bekannt zu machen. In der Rezension des Einführungsbandes jener besagten Reihe wurde bereits darauf hingewiesen (Brauckmann 2008), dass es von weiteren Forschungsprojekten und deren Veröffentlichungen in dieser neu gegründeten Buchreihe abhängt, ob und inwieweit die Vertreter des Educational-Governance Ansatzes reüssieren, den bislang vorwiegend theoretisch-konzeptionell begründeten Anspruch auch empirisch umzusetzen. Hier verortet sich auch der vierte Band dieser Reihe, die hier vorgestellte Dissertation „**Innovationswege im deutschen Bildungssystem. Die Verbreitung der Idee „Schulautonomie“ im Ländervergleich**“. Ihr Autor, Matthias Rürup, nimmt die Innovationsdynamik zwischen den bildungspolitischen Akteuren in den Bundesländern in den Blick. Er fragt nach typischen Innovationswegen im deutschen Bildungssystem. Damit kommt in der deutschen Bildungspolitikforschung eine neue Untersuchungsperspektive, ebenso eine neue Forschungsmethodik zur Anwendung. Konkret geht es ihm um den quantitativen Vergleich des schulautonomiebezogenen Gestaltungsmanagements aller 16 Bundesländer, wobei das Schulrecht als Quelle für eine sekundäranalytisch orientierte Bildungsforschung herangezogen wird.

Der im Einleitungskapitel enthaltene advanced organizer lässt bereits neben dem klaren Aufbau der Arbeit auch die methodologische und konzeptionelle Gewichtung einzelner Anschnitte für den späteren Untersuchungsgang erkennen.

Die zunächst vorgenommene theoretische Einbindung der Studie wird durch den Rückbezug auf Vorarbeiten der Theorie der Innovationsdiffusion von Everett M. Rogers (2003) und der US-amerikanischen Policy-Diffusion theoretisch-konzeptionell sowie methodologisch konkretisiert. Anschließend wird die deutsche Diskussion zur „Schulautonomie“ rekapituliert. Erläutert wird das in der Studie gewählte Vorgehen der empirischen Erfassung und Strukturierung des Fallbeispiels als politische Gestaltungsidee. Hierbei werden erstmals Umfang und Basis des der Untersuchung zugrundeliegenden Datensatzes in ihren schulrechtlichen Zusammenhängen erläutert, mittels dessen erkennbar werden soll, wann welches Bundesland erstmals einen bestimmten Schulautonomieaspekt ausdrücklich fixierte oder später wesentlich änderte.

Des Weiteren werden die aus der Analyse resultierenden Schulautonomieaspekte erläutert und diese den unterschiedlichen Ansätze der Neugestaltung von Schule zugeordnet. Ebenso wird her-

ausgearbeitet, in welchem Umfang sich die zuvor benannten Maßnahmen und Instrumente in den einzelnen Bereichen und Feldern von Schulautonomie schon zum Zeitpunkt 1990, mit dem Beitritt der Neuen Länder zur BRD, im Schulrecht der Länder verwirklicht fanden und in welchem Umfang nach 1990 weitere Übernahmen erfolgten.

Anschließend richtet sich der Fokus darauf, welche schulautonomiebezogenen Maßnahmen und Instrumente in den einzelnen Ländern aufgegriffen, wann sie rechtlich normiert und ob sie im weiteren Zeitverlauf womöglich verändert oder zurückgenommen worden sind. Zudem werden die Differenzen und länderspezifischen Schwerpunkte bei der Umsetzung der Idee „Schulautonomie“ im Zeitverlauf betrachtet.

Von daher beschäftigt sich der Autor mit der für das Dissertationsvorhaben zentralen Fragestellung, welche Innovationswege die Verbreitung der Idee „Schulautonomie“ im deutschen Bundesstaat dominierten. Konkret soll der Einfluss theoretisch bestimmter Prädiktoren auf die Verbreitungsdynamik der Politikidee „Autonomie“ bestimmt werden. So würden, laut Rürup, „mit dieser Studie konkrete quantitativ analytische Abwägungen möglich, was als Muster der bildungspolitischen Innovationsdiffusion eher wahrscheinlich erscheint: ein ideologisch zugesetzter von Parteikonkurrenz getragener Verdrängungswettbewerb oder ein gegenstandbezogen flexibler, an guten Beispielen und ähnlichen Handlungsbedingungen orientierter Ideenwettbewerb (S. 16).“

Abschließend werden der Untersuchungsgang und einzelne Befunde kapitelübergreifend reflektiert, diskutiert und summiert sowie weiterführende Forschungsfragstellungen entwickelt.

Am Untersuchungsgang der Studie fällt auf, mit welcher forschungspragmatischen Konsequenz der Blick auf die empirische Abbildbarkeit von schulautonomiebezogenen Maßnahmen und Instrumenten gerichtet ist, nämlich auf ihren materialen und objektiv fassbaren Kern (Änderungen im Schulrecht) (S. 119), um somit eine für alle 16 Bundesländer vergleichbare Basis zu schaffen. Auch die Theorie, so Rürup, stehe allein im Dienste der Empirie und solle die konkrete Erfassung von Politikideen in einem Bundesstaat konturieren und anleiten (S. 106). Zugleich sind die hohe wissenschaftliche Sorgfalt und das ausgeprägte Problembeusstsein des Autors hervorzuheben, indem er die Wirkungsrichtungen deskriptiver Befunde relativiert (S. 191–194), auf die methodologisch beschränkte Aussagekraft einzelner Befunde verweist (S. 363) sowie forschungsanalytische- wie auch pragmatische Handlungsnotwendigkeiten nicht etwa verschweigt, sondern gezielt benennt (S. 145–146).

Jedoch kann die methodische Hin- und Engführung auf quantitativ-analytische Schätzungen (Event History Analysis) den Blick auf den bis dahin geleisteten langwierigen und aufwändigen inhaltsanalytischen Durchgang verstellen. Den in Kapitel 3 und 4 geleisteten Systematisierungs-, Typisierungs- und Kategorisierungsvorgängen rein argumentativen Vorbereitungscharakter zuzugestehen schmälert ihr beachtliches Analysepotenzial unnötigerweise. Dies gilt auch für die deskriptiven Analysen (Kapitel 5, 6, und 7) und die damit verbundene Vielzahl von höchst spannenden Befunden samt Erklärungen mit hohem Plausibilitätsgrad und heuristischer Qualität. Deren Aussagekraft ist in einzelnen Fällen höher einzuschätzen als die berichteten Befunde der Binären Logistischen Regression (Kapitel 8), deren ausgewählte Prädiktoren nur wenig zur Varianzaufklärung beitragen können.

Trotz einer Fülle summierender Abwägungen benennt die Studie als zentralen Befund die im Bundesstaat angelegte Dynamik gegenseitiger Anregungen, Weiterentwicklungen und Neuerfin-

dungen schulpolitischer Gestaltungsvorschläge. Ihre Dynamik, so Rürup bilanzierend, sei „allerdings durch eine starke nationale – sprich unitarische – Orientierung geprägt. Die Idee Schulautonomie integriert sich früh und deutlich als ein länderübergreifendes Reformkonzept. Regionale und parteibezogene Nischenentwicklungen gibt es, sie treten jedoch nicht als ähnlich dominanter Faktor vor“ (S. 374).

Da die vorliegenden Befunde prinzipiell auf die Verbreitung der Idee „Schulautonomie“ begrenzt sind, dürften ihrer Generalisierbarkeit Grenzen gesetzt sein. Es bleibt die Frage, ob das für die Politikidee der Schulautonomie beschriebene länderübergreifende Handlungskonzept auch für andere schulpolitische Reformbereiche anwendbar ist bzw. ob es sich als policy- und zeitunabhängig erweisen kann. Hierzu wären zweifellos weitere Studien mit anderen Fallbeispielen bzw. eine Hinterfragung der Befunde dieses Fallbeispiels durch die Verwendung anderer methodischer Ansätze geboten. In jedem Fall aber bietet die Studie einen mehr als nur interessanten Ausgangspunkt für governancetheoretische Diskussionen und deren empirische Umsetzbarkeit. Sie zeigt sich darüber hinaus aber auch anschlussfähig an Fragestellungen, Analysen und Befunde der Implementations- und Innovationsforschung. Die Anschaffung dieses Buches sei insbesondere Vertretern der Bildungsadministration und Bildungsforschern anempfohlen, die vor dem Hintergrund der Entwicklung neuer Steuerungskonzepte in nahezu allen deutschen Bundesländern vorrangig mit der Entwicklung, Umsetzung oder aber dem Monitoring von größerer Eigenverantwortung der Einzelschule und der damit verbundenen Nutzung entsprechender Steuerungsinstrumente befasst sind.

Verf.: Dr. Stefan Brauckmann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Koordinator Projekt „School Leadership“ (LISA), Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Warschauer Straße 34–38, 10243 Berlin, E-Mail: brauckmann@dipf.de